

## **Gottesdienst zum Erntedankfest, 5 Oktober 2025** **St. Johannes Baptista Floß, 10.15 Uhr**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Folgendes Gebet stammt von König David.

Es steht im 1. Buch der Chronik, Kapitel 17. David betet:

**16Wer bin ich, HERR, Gott, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast? 17Aber das war dir noch zu wenig, Gott, du hast über das Haus deines Knechtes auch von ferner Zukunft geredet. Du hast mich ausersehen ... und hast mich hoch erhöht, HERR, mein Gott.“** (1. Chr. 17,16-17)

Liebe Gemeinde!

Dieses Gebet stammt von König David. Er schaut da zurück und er sieht, wie viel Gutes Gott ihm geschenkt hat. Und darum rühmt er sich nicht seiner eigenen Leistung. Er macht sich nicht noch größer, sondern er rückt sich ins rechte Verhältnis zu Gott: „*Wer bin ich?*“, fragt er. Aber das macht ihn nicht gebückt und klein. Vielmehr erkennt er voller Freude und Dankbarkeit: So viel hat Gott mir geschenkt! Mehr als ich je verdient hätte. Mehr als mir in die Wiege gelegt war. Mehr als ich zu hoffen gewagt hätte.

**(1.) David staunt: Mein Leben ist in guten Händen.** Mein Leben ist voller Spuren der Güte Gottes. Um mich sorgt und kümmert sich der Herr der Welt. - Und das ist die Quelle seiner Dankbarkeit.

Ich glaube übrigens, dass das eine erste Brücke zum Glauben sein kann. Wenn ich im Blick auf mein Leben erkenne, wie viel ich nicht gemacht, sondern empfangen habe. Ich habe doch so wenig in Wahrheit selbst gemacht und so vieles in Wahrheit als Geschenk empfangen. Mein Leben selbst habe ich mir nicht gemacht. Ich habe es empfangen. Auch meine Eltern haben mich nicht gemacht: Es bleibt ein Wunder, dass gerade ich so geworden bin, wie ich bin. Viele Chancen im Leben sind mir

zugeflogen. Vieles wurde möglich, weil ich Hilfe erfahren habe. Vieles blieb möglich, weil ich bewahrt blieb, weil Unfälle nicht geschahen und Krankheiten ausheilten. Ich bin ein Wesen, das sich in hohem Maß „verdankt“ und nicht „produziert“.

Was, wenn hinter dem, was ich empfangen, ein liebender Wille steht, ein starkes und schöpferisches Gegenüber, ein Gott, der **mich** will, und zwar aus dem einen und einzigen Grund, weil er mich liebt. Wie wäre das? Wenn dieses Gegenüber ansprechbar wäre und sich geradewegs danach sehnt, dass ich anfangs, ihm zu danken und ihn zu bitten? Ihm mein kleines Leben zur Verfügung zu stellen? – Seht Ihr, und genau das ist wahr! So ist Gott. - In diesem Licht darf ich meine Lebensgeschichte neu anschauen.

**(2.) Erntedank.** – Wir schauen auf das, was uns in diesem Jahr zugewachsen ist auf den Feldern, in den Gärten, in den Wäldern, an allen Arbeitsstellen, auch in den Betrieben, Firmen, Büros, zu Hause. Wieder können wir für eine Ernte danken. Wir danken für allen Einsatz auf unseren Bauernhöfen. Sie pflegen unser Kulturland. Sie sorgen für ihre Tiere. Wir haben hier keine landwirtschaftlichen Fabriken. Und sie helfen dazu, dass es zu essen gibt. – Gott sei Dank! Auch mit den Handwerkern feiern wir Erntedank, mit Arbeitern, Angestellten und Selbständigen, mit Arbeitssuchenden und denen, die zu Hause sind und für Ihre Familie sorgen. Wir danken dafür, dass wir genug zum Leben haben, ein Dach über dem Kopf, Menschen an unserer Seite. Wir danken für alles, was in unserer Arbeit gelungen ist und was uns da zugewachsen ist.

Aber unsere Gemütslage in Sachen Dank ist unterschiedlich. **Da gibt es (1.) die einen unter uns, denen das Danken bei diesem Erntedank leicht fällt.**

Es ist gut, Erntedank zu feiern! Es ist gut, sich vor Augen zu halten, wie alles geworden ist; und mit David zu fragen: „*Wer bin ich, Herr?*“ - Wer bin ich, dass ich so viel Güte verdient hätte? – Wer sind wir, Herr, dass wir immer noch leben und atmen dürfen?

Es ist gut, Erntedank zu feiern! Danken ist ein tieferes Empfangen. Kein oberflächliches Hinnehmen, sondern ein tiefes Empfangen. Das kann sich auf das Besondere und auf das Alltägliche beziehen: Dass wir uns auch 35 Jahre nach dem Mauerfall an der Zusammengehörigkeit Deutschlands freuen können, bei allem, was auch schwierig ist. Wir wollen weniger übereinander, sondern mehr miteinander reden. Und genau das tut Ihr ja, wenn Ihr Gäste willkommen heißt aus Forchheim in Sachsen, wenn Ihr miteinander redet, miteinander feiert und heute im Gottesdienst miteinander Musik macht im Posaunenchor. Das ist auch ein Erntedank.

Unsere Gemütslage in Sachen Dank ist sehr verschieden.

**Da gibt es (2.) auch die, die dazu neigen, eher zu jammern als zu danken und zu loben.**

Es kann uns noch so gut gehen, - wir finden immer etwas, was uns noch fehlt, was uns doch eigentlich zustünde, was einfach nicht recht voran geht, was immer schlechter wird. – Auch das macht es uns so schwer, uns zu freuen, dankbar zu sein und von ganzem Herzen Gott zu loben.

Liegt das vielleicht auch daran, dass wir so unglaublich anspruchsvoll leben? - König David z.B. musste lernen, mit Grenzen zu leben. Er hatte noch *ein* großes Projekt als König: Er wollte Gott die schönste Kirche bauen, die die Welt je gesehen hatte. Aber Gott ließ es nicht zu. „Nicht du, David!“, war die Botschaft. Das soll ein anderer tun, nicht du! David musste mit einem unvollkommenen Leben leben. Er musste auch mit Narben leben. Da war nicht alles gut gelaufen. Freunde und Weggefährten waren auf der Strecke geblieben. Seine Ehe war höchstens durchschnittlich. Manchen Mitarbeitern konnte er nicht trauen. Und doch sagt David: „*Herr, du hast mich so reich beschenkt.*“ – D.h. in einem unvollkommenen Leben sieht er auf das, was Gott gab, und nicht auf das, was unvollkommen blieb. *Er sieht auf das, was Gott gewährte und nicht auf das, was Gott verwehrte.* - *So wächst Dankbarkeit.* Wir werden nicht froh, solange wir uns beschweren, dass unser Leben und das der anderen nicht vollkommen ist. Wir werden erst froh, wenn wir uns auch über

ein Leben mit seinen Mängeln freuen können, ein anderes werden wir auf Erden nicht kriegen.

Also da sind **(1.)** die, denen das Danken leichtfällt.

Es gibt **(2.)** die, die eher klagen und jammern als zu loben.

**Und dann gibt es (3.) die, denen der Dank eher im Hals stecken bleibt.** - Wie geht „Erntedank“, wenn uns eher nach

persönlichem Karfreitag zumute ist? - David sagt dankbar: „*Wer bin ich, dass Du mich bis hierher gebracht hast?*“ Nun würden einige von uns wohl sagen: Na toll, aber ich wollte hier gar nicht hin.

Da gibt es unter uns Sorgen um das Auskommen. Sorgen, ob das Geld morgen noch reicht. Da gibt es Sorgen um die Kinder. Da wird mir etwas vorenthalten, was andere so selbstverständlich bekommen. Da gibt es Kummer in Partnerschaften und Ehen. Da bleibt jemand einsam, Monat für Monat, Jahr für Jahr. Da gibt es Knoten in Beziehungen, die nicht aufgehen wollen. Da gibt es Krankheit, eigene und fast noch schlimmer, Krankheit bei denen, die ich lieb habe. Da wohnt so mancher tiefe Schmerz im Herzen.

Und dann Erntedank? Dann loben?: „*Wer bin ich, HERR, Gott, und was ist mein Haus, dass du mich bis hierher gebracht hast?*“ – Das ist schwer, sehr schwer!

Da müssen wir jetzt noch tiefer graben. **Wir müssen jetzt fragen: Was ist eigentlich Segen?** Was ist es, wofür wir Gott danken? Müssen wir all das Harte, Gemeine und Schwere heute verdrängen? Sollen wir es in uns runterdrücken und zum Schweigen bringen? Oder still den Raum verlassen, damit die anderen munter danken können? Das entspräche aber gerade nicht der Art von Jesus, der „*Mühselige und Beladene*“ nicht von sich wegjagt, sondern zu sich hinzieht. Was also können wir sagen am Erntedanktag, wenn die persönliche Ernte mager ausfällt?

Eines ist wichtig: Gottes Liebe zu uns hängt nicht daran, ob wir Glück und Erfolg erleben. Gottes stärkende Nähe, sein Wille, uns zu erhalten, unser Leben auf einen guten Weg zu bringen, seine Liebe, die mit uns zum Ziel kommen will, das alles hängt nicht an Glück und Erfolg. Und das alles zerbricht auch nicht unter Not, Schmerz und Entsagung. Wir haben nicht - neben allem anderen, was schmerzt – jetzt *auch noch* Gott gegen uns.

**Segnen verbinden wir oft mit dem Kreuzzeichen:** Wir stellen uns unter das Kreuz Jesu. Auch in einem schweren Leben ist Gott an unserer Seite und trägt uns durch – zu einem guten Ziel! Ich will denen unter uns, die es gerade schwer haben, eine Ansicht mitgeben, wie es auch für Sie Erntedank werden kann:

Diese „Ansicht“ kennt Ihr aus dem Segen am Ende des Gottesdienstes: **„Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über Dir“**. Das leuchtende Angesicht über mir. Wir kennen das aus dem Blick der Mutter auf ihr Baby. Wir wissen, dass das Lächeln der Mutter dem Kind Sicherheit und Vertrauen schenkt. - Es gibt Experimente, in denen Mütter starr und unbewegt 2-3 Minuten auf das Kind schauen. Das Kind reagiert nachweislich völlig verstört und verunsichert. Auch für die Mütter ist es kaum auszuhalten.

Daher kommt dieses Segenswort: **„Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir“**. Wir brauchen innere Bilder, um glauben und beten zu können. Dies ist solch ein inneres Bild: Gott schaut auf dich wie eine liebende Mutter, wie ein liebender Vater auf sein Kind. Er ist ganz bei Dir. Und dann sagt er: *Das, was Du durchmachst, ist nicht das letzte Wort über Deinem Leben. Es trennt Dich nicht von mir. Du stürzt nicht tiefer als in meine Hand! - Das kann Dir keiner nehmen. Ich kann immer noch alles wenden, spricht der HERR. Ich kann immer helfen, dass Du tragen kannst, was auf Dir liegt.*

Und denk daran: Auf Dir ruht der liebende Blick Gottes. So kann es auch für Euch Erntedank sein,

wie für die, denen es heute leicht fällt zu danken, wie für die, die es lernen müssen, das Gute zu erkennen. Amen.